



STIFTUNG
Kunstsammlung
Albert und Melanie
RÜEGG

Ausstellung

Einblicke und Aussichten

Neue Bilder von Corinne Güdemann

Vernissage: Donnerstag, 1. Dezember 2016, 18–20 Uhr

18.30 Uhr: Begrüssung durch Annette Landau, Präsidentin des Stiftungsrats

Ausstellungsdauer: 2. Dezember 2016 – 4. März 2017

Hottingerstrasse 8

8032 Zürich

Telefon 043 818 54 06

Die Zürcher Malerin Corinne Güdemann zeigt in den neuen Räumen der Rüegg-Stiftung beim Pfauen Bilder, die ein staunendes Wahrnehmen zum Thema machen. Die «Einblicke» in stille, kontemplative Szenarien eröffnen Ausblicke, die dem Sehen eine neue Dimension verleihen.

Der Schritt von der letzten Ausstellung der Rüegg-Stiftung mit Annelies Štrba hin zur neuen Ausstellung von Corinne Güdemann ist gar nicht so gross: «Glück festhalten» hiess es da – und auch bei Corinne Güdemann geht es um ein stilles Staunen. Selbstvergessen stehen Museumsbesucher vor Vitrinen – oder vor einem Feuerwerk – oder in einer Landschaft. Sie staunen über Kunst, über explosive Lichterscheinungen am Nachthimmel oder über dieses Weiss des Schnees, das alles überzieht und in Stille hüllt. Die Malerin staunt mit diesen Menschen – und setzt ihr Staunen in Malerei um. Und wir staunen über diese neuen Bilder.

Malerei zeigt, dass nicht *selbstverständlich* ist, was da ist. Sie «begreift» die Welt, indem sie die Welt neu schöpft: Sie so schöpft, wie die Malerin sie sieht – mit den Mitteln der Malerei. Der Zauber der Malerei – das lässt sich an diesen Bildern sehr schön zeigen – liegt in der «Neuschöpfung» der Welt: Im Unterschied zur Fotografie geschieht diese Re-Produktion nicht in einem Sekundenbruchteil, sondern das Bild wird Schicht um Schicht aufgebaut. Raum *entsteht* – und über die Wahl des Bildausschnitts hinaus ist das malerische Sehen ein interpretierendes. Corinne Güdemann zeigt das exemplarisch, indem sie die Pinselschrift nicht im Sinne eines Fotorealismus zu verstecken versucht, sondern indem sie diese ostentativ zeigt. Und damit auch deklariert: Das ist Malerei – und nicht Wirklichkeit. Vielmehr: Das ist die Wirklichkeit der Malerei.

Die Wirklichkeit der Malerei von Corinne Güdemann präsentiert sich oft leicht ausgebleicht. Als ob die Augen der Malerin noch schlaftrunken wären. Diese leichte Unschärfe und Verweisslichung hebt das Dargestellte in eine andere Sphäre. Es ist diese somnambule Sphäre von Prousts Madelaine-Gebäck, ihrer Natur nach paradox: In der Unschärfe, im Tagträumerischen und Selbstvergessenen zeigt sich das Wahrgenommene besonders scharf. Die symbiotische Verschmelzung von Wahrnehmendem und Wahrgenommenem gibt diesen Bildern etwas Schwebendes, Vibrierendes: Die Wirklichkeit ist gleichzeitig wirklich und unwirklich, und gerade in dieser vertieften Wahrnehmung löst sie sich auf, verschmelzen Wirklichkeit und Traum.

Es mag Corinne Güdemann letztlich um diese (eigene) Wahrheit des Träumerischen gehen – und insofern sind ihre Bilder und Bildmotive weit brisanter, als die privaten, familiären, bildungsbürgerlichen Themen denken liessen. Denn es geht der Malerin (auch) um die Etablierung dieser traumwandlerischen Wahrnehmung, um ein Gegenbild zum «scharfen Sehen»: um dieses Sehen, diese Wahrnehmung, die ihre eigentlichen Motive sind. In ihrer

neusten Serie von Museumsbildern zeigt sich das beispielhaft. Menschen stehen allein oder in Gruppen vor Vitrinen, vor Bildern, und vertiefen sich still in das Gesehene. Oder die Malerin steht vor einer Gruppe von ausgestellten Figurinen und zeigt uns, was sie sieht – wie sie sieht. Störungen wie Spiegelungen reflektieren, dass hier ein «ganzes» Sehen gemeint ist, ein Sehen, das durchaus auch Ablenkungen enthält. Was erneut demonstriert, dass diese Bildwelt nur vermeintlich konservativ ist.

Es sind Momente der Musse, die uns Corinne Güdemann zeigt – nicht nur im Museum. Auch draussen im Freien, in der Natur. Wenn die Landschaft in wundersames Weiss eingepackt ist, oder wenn Menschen auf Baumwerk in salziger Meerluft verweilen. Güdemann – erneut ähnlich wie Annelies Štrba – zeigt uns dieses selbstvergessene Glück: Ein Glück, das wir erst im Nachhinein wahrnehmen; das zerstört würde, wenn wir es im Moment wahrnähmen. Ein unbewusstes Glück – wenn Menschen mit der Natur, mit Kunstwerken im Einklang sind. Sie zeigt uns diese unsichtbaren Verbindungen, die dann zwischen Mensch und Natur, zwischen Mensch und Kunst entstehen. Bezeichnend sind dafür Güdemanns Baumbilder: Geäst und Menschen sind miteinander verwoben, sie begegnen sich in einem komplexen Ganzen.

Dass diese inhaltliche Komplexität formale Technik voraussetzt, versteht sich von selbst. Güdemann baut ihre Bildwahrnehmungen lasierend Schicht um Schicht auf, unterlegt Kälte mit Wärme, komponiert Schatten und Licht, tariert Farben und Richtungen über das komplette Bildfeld aus, schafft Gewichte und Gegengewichte. Bis das Bild als Ganzes diese komplexe Stabilität erhält, die aus beweglichen Momenten gebaut ist. Diese Paradoxien sind es, die Malerei nachhaltig machen. Wir staunen darüber, wie die Künstlerin uns ihr eigenes Staunen über das Staunen der Menschen im Medium der Malerei nahe bringt. Wir staunen über die Möglichkeiten der Malerei.

Auch **Melanie Rüegg-Leuthold** und **Albert Rüegg** haben sich in ihrem künstlerischen Werk intensiv mit der Rekreation von staunenswerten Momenten beschäftigt. Ausgesuchte Beispiele dafür integrieren wir in die Ausstellung: zum ersten Mal überhaupt tastend modellierte Gipsfiguren von Melanie Rüegg – und im Gegensatz dazu Albert Rüeggs fulminante Malerei. Sie belegen, wie Kunst im wörtlichen Sinn «Hand-Werk» ist: (Künstler)-Hände sind mit im Spiel, wenn Hand-lungen nachgeformt und neuinterpretiert werden. Und in diesen Handlungen spielen die Hände tatsächlich auch oft eine bedeutende Rolle.

Veranstaltungen begleiten auch diesmal die Ausstellung: Mit der Kunst verbindet sich ausgesuchte Literatur und Musik. In der kurzen Zeit, seit die Rüegg-Stiftung ihre neuen Räumlichkeiten um die Ecke des Schauspielhauses bezogen hat, konnte die Nähe zwischen Publikum und auftretenden Künstler/innen eine Anziehungskraft entwickeln, die unsere Erwartungen weit übertroffen hat. Der Autor Dieter Zwicky, der Cellist Jonas Kreienbühl und die Harfenistin Franziska Brunner werden den Zauber von Corinne Güdemanns Malerei mit akustischen und imaginierten Sinneseindrücken erweitern.

Weitere Informationen zur Ausstellung und zu den Veranstaltungen finden Sie auf der beiliegenden Einladungskarte.

Für Bildmaterial wenden Sie sich bitte an Julia Bruderer:
info@kunstsammlung-ruegg.ch